

Ausgangssituation

Ziel und Ausgangsideen:

- ❖ Umwandlung eines Wohnheims mit 16 Plätzen und einer Tagesstätte für Menschen mit psychischen Erkrankungen in ambulante Leistungen
- ❖ Projekt auf der Basis des Fachmodells Empowerment
- ❖ Veränderung von Haltung bei allen Beteiligten
- ❖ Veränderung der Organisation mit dem Management-Modell des Empowerments

Empowerment – Was heißt das?

→ Video Empowerment

- ❖ Empowerment soll (be-)stärken

- ❖ Vertrauen zu sich selbst

- ❖ Leben und Arbeit selbst (mit-)gestalten

 - Kontrolle über das eigene Leben (wieder-)gewinnen

- ❖ Hilfen, die wirklich gebraucht werden, um die EIGENEN Ziele zu verwirklichen

- ❖ Fähigkeiten und Stärken werden gefördert

→ **Ganz wichtig ist es, miteinander ins Gespräch zu kommen und mitentscheiden zu können!**

Empowerment – Wozu brauchen wir das?

- ❖ Menschen mit Beeinträchtigungen können dort leben und arbeiten, wo andere Menschen das auch tun.
- ❖ Das Bundesteilhabegesetz gibt dafür den Rahmen vor.
- ❖ Das heißt, dass JEDER Verantwortung übernehmen muss!
→ für seine Entscheidungen, für das was er tut oder sagt.
- ❖ Neben mehr Selbstständigkeit bringt das auch mehr Pflichten. Das kann verunsichern.
- ❖ Auch Mitarbeitende müssen neu lernen. Sie sind Assistenten bei den Dingen, die jemand (noch) nicht so gut kann.

→ Empowerment gibt uns die Möglichkeit das gemeinsam zu schaffen!

„Jede große Reise beginnt mit dem ersten Schritt!“ (Laotse)



Wie haben wir das gemacht?

❖ Auftakt- Workshop zum Empowerment am 06.03.2017 in Mechterstädt

Informationsveranstaltung für alle KlientInnen, alle Angehörigen, alle gerichtlich bestellten BetreuerInnen sowie alle Mitarbeitenden

❖ Was ist ein Teilhabezentrum? Dazu fand am 27.06.2017 ein Workshop statt.

Rahmenbedingungen für ein Teilhabezentrum wurden durch KlientInnen und Mitarbeitende erarbeitet

❖ Informationsstrukturen für alle Beteiligten

Ambulantisierungsstammtische und Gespräche in WG und TS

→ um Möglichkeiten und Chancen, aber auch Ängste und Vorbehalte aufzuzeigen

→ für KlientInnen und Mitarbeitende

Vom Auftakt zum Zirkel

❖ Einführungsworkshop am 21.03.18 und 22.03.18 im Berghotel in Friedrichroda

- 28 Mitarbeitende und 20 KlientInnen aus WG und TS nahmen teil
- Sorgen, Ängste, Erwartungen und Wünsche wurden benannt und besprochen
- Es wurden Themenfelder und Zielvorgaben für die neue Struktur erarbeitet.
- Es wurde eine Meilensteinplanung mit Maßnahmeplan erstellt.
- Es wurde vereinbart, wie weitergearbeitet werden soll.
- Gründung Empowerment- Zirkel (hier arbeiten KlientInnen und MitarbeiterInnen zusammen an der neuen Struktur)





Ängste:

- Was wird aus mir?
 • Was passiert mit der Lutherstraße?
 • Was geschieht mit der TS?
 • behalte ich meine Ansprechpartner?
 • Wo führt mein Weg hin?
 • Was passiert mit Menschen, die nicht allein leben können?
 • Kann ich meine Arbeit behalten, wenn ich woanders wohnen werde?
 • Kann ich mein soziales Umfeld (Freunde, Bekannte, Ämter etc.) behalten?
 • Ich hab Angst, dass ich dann allein/einsam bin.
 • dass ich allein wohnen MUSS.
 • Das Haus/die Tagesstätte soll aufgelöst werden.
 • + Lutherstraße Haus 2

Wünsche:

- meine Meinung/Wünsche äußern können ohne negative Konsequenzen
- Fakten/Informationen
- individuelle Beratung (Sprechstunde)
- mehr Motivation zum selbstbestimmten Leben
- ich möchte mich mit Gleichgesinnten austauschen können
- individuelle Unterstützung/Hilfe bekommen
- Klarheit
- Tagesstätte wünscht sich den Stammtisch zum Austausch
- Ehrlichkeit
- Verständnis
- bedingungsloses Grundeinkommen
- Hintergründe (Warum? Was passiert?)
- Mithreden können/gefragt werden
- die Ergebnisse der Tagung nachbesprechen und ansetzen



DER **WEG** IST DAS **ZIEL**

~ Konfuzius ~

Empowerment- Zirkel? Was ist das? Und was passiert da?

- ❖ Instrument der Partizipation, des gemeinsamen Lernens und der Entwicklung der Organisation
- ❖ paritätisch besetzt
- ❖ Monatliche Treffen - leichte Sprache
- ❖ Es wurde festgelegt, welche Themen gerade wichtig sind und was zuerst bearbeitet werden muss (Arbeitspakete).
- ❖ Es wurde festgelegt, wer für bestimmte Bereiche verantwortlich ist und wer welche Aufgaben bearbeitet.
- ❖ Arbeit in Tandems bestehend aus NutzerInnen und MitarbeiterInnen
- ❖ Weiterentwicklung zu kleineren Qualitätszirkeln und Besucherstammtischen, die von Teilhabebeiräten (mit Unterstützung) organisiert werden [→ Video EPZ](#)

Was hat sich verändert?

- ❖ KlientInnen und MitarbeiterInnen arbeiten als Team
- ❖ Sie sprechen eine gemeinsame Sprache und kommunizieren auf Augenhöhe.
- ❖ Selbstbewusstsein wird gestärkt
- ❖ Stärken und Fähigkeiten können gezielt genutzt werden
- ❖ Entwicklung passgenauer Hilfen zur Selbsthilfe
- ❖ Eigene Selbsthelfemöglichkeiten und Recht auf Selbstbestimmt wird aktiv genutzt:
 - „*Es wird einem erstmal bewusst, was zum selbstständigen Leben alles dazu gehört. Man kann viel erfahren. Man versteht viel besser, worum es eigentlich geht und was wie zusammenhängt. Man kann das Konzept mitentwickeln. Man kann mitarbeiten und mitbestimmen.*“
 - „*Wir haben die Chance, Wünsche, Vorstellungen und Bedarfe anzubringen und eigene Ideen zu entwickeln.*“
- ❖ **Wir lernen gemeinsam – miteinander und vor allem voneinander!**

Personenzentrierte Komplexleistung (PKL)

- ❖ „neue“ Leistungsform - verankert im LRV zum BTHG
 - orientiert sich individuell an den Bedarfen der Menschen mit Beeinträchtigung
 - diese gestalten die Leistung aktiv mit (Mitwirkung)
- ❖ Teilhabeziele werden im Integrierten Teilhabeplan (ITP) gemeinsam vereinbart
- ❖ Suche nach Unterstützungsmöglichkeiten im Umfeld (Umfeldhilfen)
- ❖ PKL werden in der eigenen Wohnung, im Wohnumfeld oder an einem anderen geeigneten Ort geleistet
- ❖ 24 Stunden, 7 Tage pro Woche, 365 Tage im Jahr (aufgrund der Einschätzung des jeweiligen Leistungsumfangs → Hilfebedarfsgruppe)
- ❖ Unterstützung in unterschiedlichen Lebensbereichen (ICF)

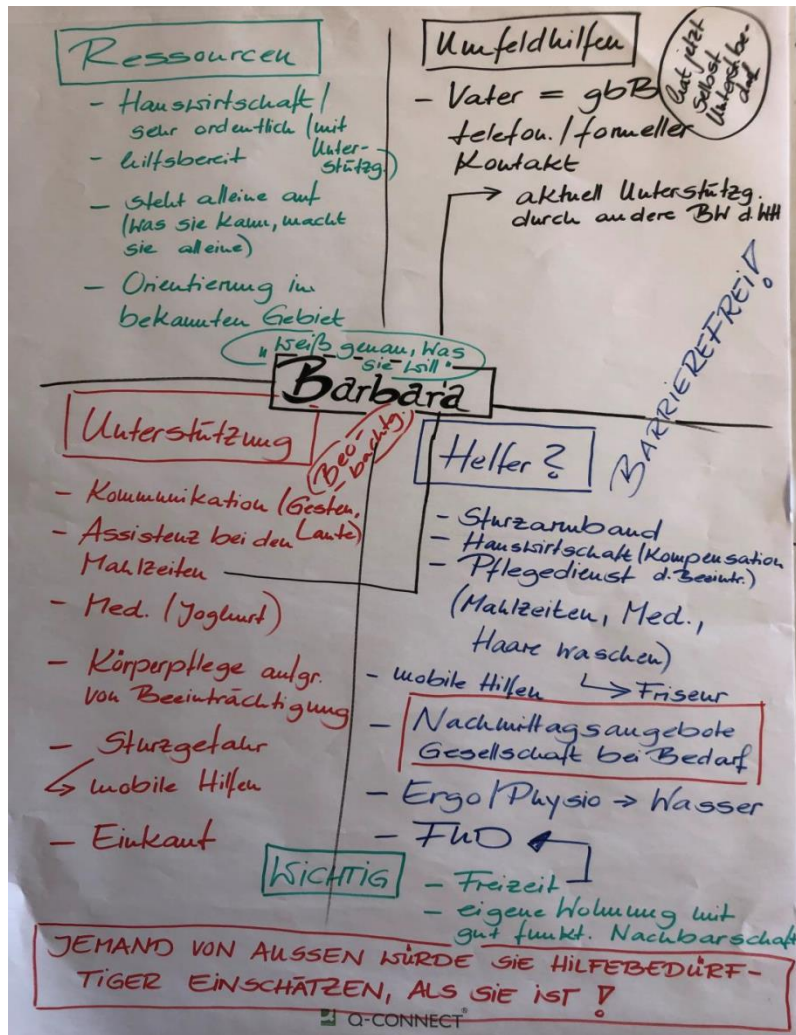
Welche Lebensbereiche sind das genau?

ICF Aktivitäten und Teilhabe

Kapitel: Aktivitäten und Teilhabe (life domains, d)

- | | |
|---|--|
| 1 | Lernen u. Wissensanwendung |
| 2 | Allgemeine Aufgaben u. Anforderungen |
| 3 | Kommunikation |
| 4 | Mobilität |
| 5 | Selbstversorgung |
| 6 | Häusliches Leben |
| 7 | Interpersonelle Interaktionen u. Beziehungen |
| 8 | Bedeutende Lebensbereiche |
| 9 | Gemeinschafts-, soziales u. staatsbürgerliches Leben |

PKL – Wie kann das in der Praxis funktionieren?



Welche Bedarfe hat der Mensch?

Wobei braucht der Mensch Unterstützung?

Welche Ressourcen hat der Mensch?

Welche Umfeldhilfen hat der Mensch?

Welche HelferInnen benötigt der Mensch, um in einer eigenen Wohnung selbstbestimmt leben zu können?

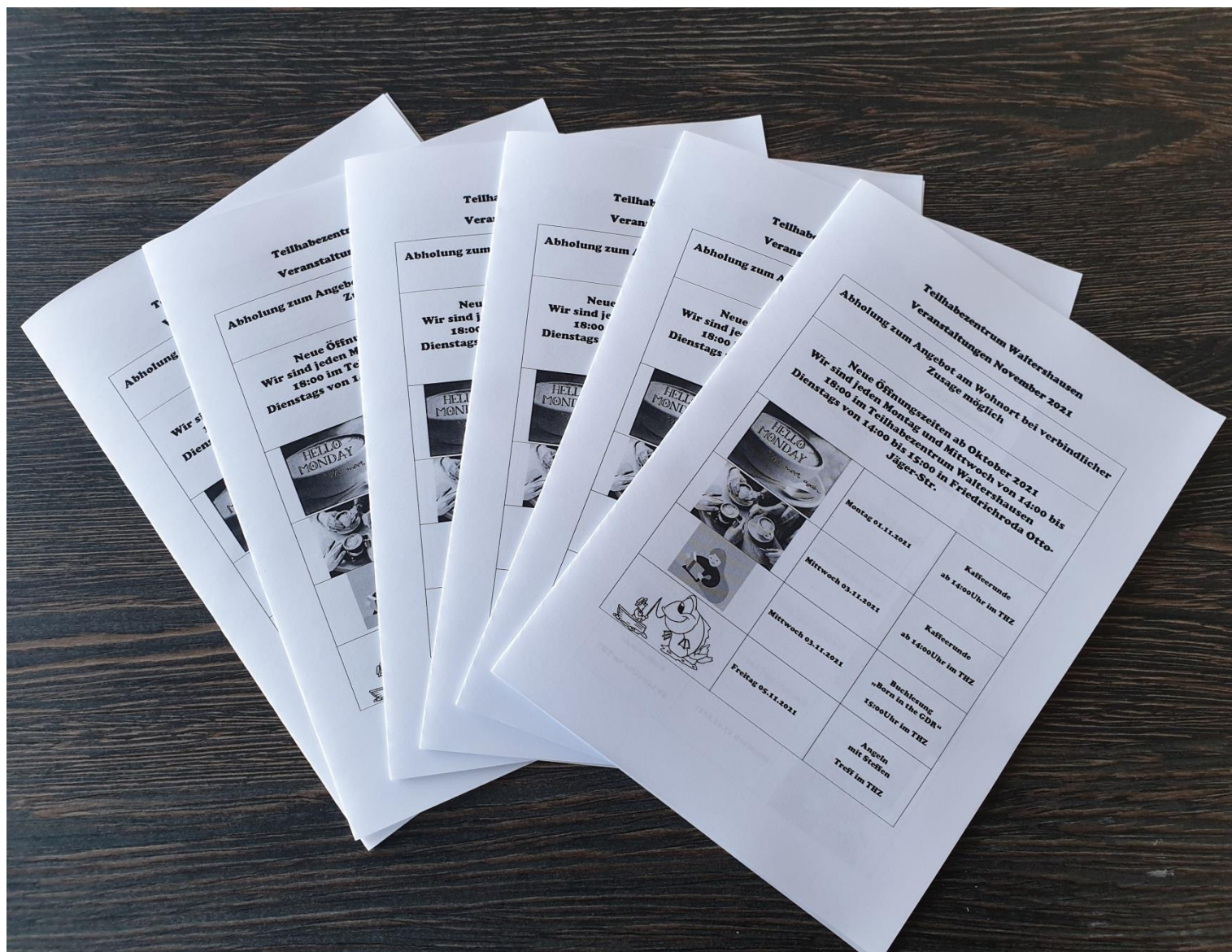
→ Integrierter Teilhabeplan (ITP)

→ Ziele, Indikatoren, Maßnahmen

→ Hilfebedarfsgruppe (HBG)

Im Einzelnen bieten wir Unterstützung bei:

- ❖ Finden einer Arbeit, die erfüllt und Sinn macht, z.B. durch Unterstützung beim Wiedereintritt in den allgemeinen Arbeitsmarkt, Vermittlung von Praktika, ambulant betreutes Arbeiten, Zuverdienst, Ehrenamt u.a.
- ❖ Finden von Gemeinschaft, Austausch und Miteinander
- ❖ Führen von Gesprächen und Beratung zu Gesundheit, Krankheit und Behinderung
- ❖ Organisieren von notwendigen Hilfen, damit der Alltag gelingen kann
- ❖ Begleitung zu wichtigen Terminen
- ❖ Fragen rund um Familie, Freunde, Partnerschaft oder Nachbarschaft
- ❖ Bewältigen von Krisensituationen zur Vermeidung von Klinikaufenthalten
- ❖ Finden und Organisieren von sinnvollen Freizeitaktivitäten
- ❖ Mitgestaltungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten im Rahmen unserer Leistungen





Teilhabezentrum Waltershausen

Veranstaltungen November 2021

Abholung zum Angebot am Wohnort bei verbindlicher Zusage möglich

Veranstaltungszeiten ab Oktober 2021
Montag und Mittwoch von 14:00 bis 15:00 Uhr im Teilhabezentrum Waltershausen
15:00 bis 15:30 Uhr in Friedrichroda Otto-Jäger-Str.

Montag 01.11.2021	Kaffeerunde ab 14:00Uhr im THZ
Mittwoch 03.11.2021	Kaffeerunde ab 14:00Uhr im THZ
Mittwoch 03.11.2021	Buchlesung „Born in the GDR“ 15:00Uhr im THZ
Freitag 05.11.2021	Angeln mit Steffen Treff im THZ

Fallbeispiel: Claudia (56 Jahre)

- ❖ 1969 in Sachsen-Anhalt geboren, wuchs in einem behüteten Elternhaus aus
- ❖ mittlere Reife, Ausbildung zur Bankkauffrau, arbeitete zeitweise auch an der Börse
- ❖ 1995 Geburt von Tochter aus 1. Ehe.
- ❖ Nach der Scheidung von 1. Mann → Rückzug nach Halle, Tochter blieb beim Vater
- ❖ Claudia lernte in Halle ihren 2. Ehemann kennen
- ❖ Geburt des 1. Sohnes 2005, wurde mit 4 Jahren in eine Pflegefamilie gegeben/adoptiert
- ❖ 2. Hochzeit 2009
- ❖ Gemeinsamer Umzug nach Thüringen
- ❖ in 2. Ehe erlebte Claudia häusliche Gewalt sowie Alkoholmissbrauch
- ❖ versteckte Hab und Gut in Schubfächern, damit Mann nicht alles in Alkohol umsetzte
- ❖ ernährte sich zeitweise von Lebensmitteln aus Mülltonnen
- ❖ fing schließlich selbst an Alkohol zu konsumieren.
- ❖ erneute Schwangerschaft 2013 (unbemerkt), 2. Sohn wurde nach Geburt adoptiert

- ❖ 2015 Einzug in Wohngruppe für Menschen mit psychischen Erkrankungen
- ❖ dort lebte sie 4 Jahre
- ❖ zusätzlich besuchte sie 2 Jahre die Tagesstätte für psychisch erkrankte Menschen
- ❖ 2017 erfolgte der Wechsel in den Berufsbildungsbereich der WfbM
- ❖ 2019 Umzug in eine eigene 2- Raum Wohnung im Rahmen der Ambulantisierung

- ❖ Kontakt zur Tochter und zur Mutter ist weiterhin konstant und von großer Priorität
- ❖ zu den Söhnen besteht kein Kontakt

Diagnose

- ❖ Korsakow – Syndrom, durch langjährigen Alkoholkonsum Schädigung des Kurzzeitgedächtnisses
- ❖ Beinorthese und künstliches Kniegelenk nach Unfall
- ❖ Diabetes Mell. Typ 2
- ❖ Adipositas
- ❖ Hypertonie

Unterstützer

- ❖ gbB
- ❖ GdB 70% B
- ❖ Physiotherapie
- ❖ Personenzentrierte Komplexleistungen
- ❖ Pflegedienst
- ❖ Fahrdienst zur WfbM
- ❖ Suchtberatung
- ❖ Facharzt Psychiater
- ❖ Hausärztin

→ Beispiel-ITP

Stolpersteine

- ❖ Keine „ganztägigen Beschäftigungszeiten“ für die Klienten
- ❖ geänderte Tagesstruktur
- ❖ hohes Maß an Eigenmotivation und Eigenverantwortung
- ❖ aufgrund der Eigenständigkeit, ist das Leben in einer eigenen Wohnung nicht für jeden auf Dauer erfüllend (Überforderung, Isolation)
- ❖ gbB
- ❖ Angehörige
- ❖ Sozialraum
- ❖ Mitarbeitende

Aber: Deshalb kann es gut funktionieren!

- ❖ verlässliche und feste AnsprechpartnerInnen, die auf Augenhöhe arbeiten
- ❖ eine verbindlich vereinbarte Teilhabeplanung als Basis
- ❖ Motivation und unterstützende Gespräche
- ❖ Begleitung dort, wo sie notwendig ist (und vereinbart wurde)
- ❖ konkrete Vereinbarungen für Krisensituationen, die in stabilen Phasen gemeinsam erarbeitet werden
- ❖ Erreichbarkeit in Krisen + Krisenzimmer
- ❖ verlässliche Zusammenarbeit mit wichtigen PartnerInnen bei der Leistungserbringung und im Sozialraum
- ❖ Freizeitangebote und Begegnungsstätten

Das sagen die Klient*Innen und Mitarbeiter*Innen...

- ❖ Kontakt zu anderen Einrichtungen werden aufgebaut
- ❖ Nutzen der Angebote in der Stadt, Sozialraum, Mehrgenerationshaus, Vereine etc.
- ❖ tolle Angebote, nach den Bedürfnissen der Klienten
- ❖ MA haben Zeit für jeden einzelnen Klienten.
- ❖ Treffen von Gleichgesinnten, gemeinsamer Austausch
- ❖ flexible Zeiteinteilung
- ❖ Ich bestimme selbst, wie ich am gesellschaftlichen Leben teilhaben möchte.
- ❖ Meine Wünsche und Ziele stehen im Mittelpunkt.
- ❖ Verschiedene Bereiche im Leben werden abgedeckt, Selbstversorgung, Wohnen, Gesundheit, Arbeit und Ausflüge an Orte, die ich gern besuchen möchte.
- ❖ Selbstständigkeit wird unterstützt und gefördert.
- ❖ Berücksichtigung meiner eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten in meinem Leben

**Vielen Dank für Ihr
Interesse!**

*...jetzt freuen wir uns auf
Ihre Fragen...*